



Borys Krupnyćkyj: (1894-1956)

Author(s): Oleksander Ohloblyn

Source: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, Neue Folge, Bd. 4, H. 2 (1956), pp. 232-234

Published by: [Franz Steiner Verlag](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/41041395>

Accessed: 19/10/2014 06:10

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Franz Steiner Verlag is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*.

<http://www.jstor.org>

Wechselbeziehungen zwischen West und Ost, namentlich im Lichte der ukrainischen Literatur sind immer ein Schwerpunkt seiner Forschungen geblieben. Wir nennen: „Ukraine – Mittlerin zwischen Ost und West“ (1941), „Western Tendencies in Ukrainian Culture“ (1942), „Petro Lodyj und seine Übersetzung der Elementa Philosophiae von Baumeister“ (1927).

Zur Theorie des III. Rom weisen wir insbesondere auf die Beiträge zur Diels-Festschrift (1953) „Rom, Byzanz und Moskau im Kampf um die geistige Führung im osteuropäischen Raum“ und „Geistesgeschichtliche Voraussetzungen der Theorie des III. Rom“ im Sammelband der Apostolischen Visiatur, München 1955 hin.

Der gesamten westlichen Welt eine Zusammenfassung über Geschichte und Kultur des ukrainischen Volkes zu vermitteln, war das Hauptanliegen des weithin bekannten Handbuches, das unter seiner Leitung unter Mitwirkung zahlreicher ukrainischer Kollegen erstmalig 1941 („Handbuch der Ukraine“, Leipzig) und im Jahre 1944 in neuer Auflage (nur lithographiert) erschien unter dem Titel „Die ukrainische Kultur in ihrem geschichtlichen Werden, Vorlesungen im Ukrainischen Wissenschaftlichen Institut in Berlin“. Nach dem Kriege erstand dieses wichtige Informationswerk unter den ungünstigsten Verhältnissen neu in englischer Sprache „Ukraine and its people“ (1949), zwei Jahre später folgte eine ukrainische Ausgabe (1951). Eine neue stark erweiterte und gänzlich umgearbeitete deutsche Ausgabe wird vorbereitet.

Die deutsche Ostforschung wünscht dem Jubilar für seine Mittlertätigkeit zwischen der ukrainischen und der deutschen Nation auch weiterhin guten Erfolg. Mnohaja lita!

H. K.

Borys Krupnyčkyj (1894–1956)

Am 5. Juni 1956 starb in Himmelpforten (Niederelbe) der bekannte ukrainische Historiker, Prof. Dr. Borys Krupnyčkyj.

K. wurde am 24. 7. 1894 in Medvydivci (Kiev) als Sohn eines Geistlichen geboren. Nach Abschluß des Gymnasiums in Čerkassy 1913 studierte er an der Historisch-philologischen Fakultät der St. Vladimir-Universität in Kiev bei M. Dovnar-Zapořkij und V. Danilevyč ukrainische und russische Geschichte. Der Erste Weltkrieg unterbrach Krupnyčkyjs Studien. Als Teilnehmer der ukrainischen Freiheitskämpfe wurde er mit der zweiten Wolhynischen Division in Polen interniert und emigrierte dann nach Deutschland, wo er sich mehrere Jahre in schweren Verhältnissen mit manueller Arbeit durchschlagen mußte. Erst 1925 gelang es ihm, nach Berlin zu kommen, wo er zunächst seine Kenntnisse des Deutschen vervollkommnete. Seit 1926 studierte er an der Friedrich-Wilhelms-Universität Geschichte, insbesondere osteuropäische, bei K. Stählin und O. Hoetzsch, F. Meinecke, A. Brackmann und W. Sombart, und mit einem Stipendium des Berliner Ukrainischen Wissenschaftlichen Instituts ukrainische Geschichte und Historiographie bei D. Dorošenko. Nach seiner Promotion (1929) mit einer Dissertation über J. Chr. von Engel als Historiker der Ukraine begann

er seine wissenschaftliche Laufbahn am Ukrainischen Wissenschaftlichen Institut, zunächst als Assistent von D. Dorošenko und war von 1933 bis 1945 Mitglied des Professorenkollegiums des Instituts.

1931 erhielt K. einen Ruf an die Freie Ukrainische Universität in Prag und wurde 1941 außerordentlicher, 1945 ordentlicher Professor für ukrainische Geschichte. Neben seiner Hauptarbeit am Berliner Ukrainischen Wissenschaftlichen Institut gehen seine Vorlesungen an der Prager Freien Ukrainischen Universität und in der Ukrainischen Historisch-philologischen Gesellschaft, zu deren Mitgliedern er seit der Gründung gehörte. 1938 wurde K. ordentliches Mitglied der Wissenschaftlichen Ševčenko-Gesellschaft in Lemberg.

1945 fand K. eine Zuflucht in dem kleinen Städtchen Himmelpforten (Niederelbe). Einige Male im Jahr las er in München an der neu erstandenen Ukrainischen Freien Universität und an der Ukrainischen Orthodoxen Theologischen Akademie, an der ihm 1946 eine Professur verliehen wurde. Seit 1948 war er ordentliches Mitglied der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften und Vorsitzender der Historischen Kommission der Ševčenko-Gesellschaft, seit 1953 ordentliches Mitglied der Académie Internationale Libre des Sciences et des Lettres in Paris.

Der Schwerpunkt seiner Forschungen lag in der politischen Geschichte der Ukraine des 17.–18. Jahrhunderts. Dieser Zeit sind drei Monographien Krupnyčkyjs gewidmet: *Fylyp Orlyk (1672–1742). Ohljad joho polityčnoj dijaľnosti. Varšava 1938*, *Hetman Mazepa und seine Zeit (1687–1709). Leipzig 1942*, *Hetman Danylo Apostol i joho doba. Avgzburg 1948*, außerdem einige Untersuchungen, die sich an die Fragen seiner Habilitationsschrift über Mazepa im Lichte der deutschen Literatur seiner Zeit anschließen.

Da ukrainische und russische Archive nicht mehr zugänglich waren, lenkte K. sein Augenmerk auf die Materialien in deutschen und schwedischen Archiven, die bisher in der ukrainischen Historiographie fast gänzlich unbekannt waren und die Politik Mazepas und Orlyks in neuem Lichte zeigten. Besonders für seine Monographie über Orlyk hat K. wertvolle Unterlagen aus den Archiven in Dresden, Berlin und Stockholm ausgewertet. An seine Hauptarbeiten schließen sich 1934–1944 zahlreiche Einzeluntersuchungen und Quellenveröffentlichungen in deutschen (Jahrbücher für Geschichte Osteuropas) und ukrainischen Zeitschriften an.

Besondere Verdienste hat sich K. um die Erforschung der ukrainischen Historiographie des 18.–20. Jahrhunderts erworben. Seine Dissertation über J. Chr. von Engel wurde 1931 durch zwei Abhandlungen ergänzt. Bedeutsam sind seine Forschungen zur „Istorija Rusiv“, seine „Beiträge zur Ideologie der Istorija Rusiv (Geschichte der Reußen)“. Berlin 1944 und „Istorija Ukraïny i Ukraïnskych kozakiv“ (1944 und 1950). Zur neuesten ukrainischen Historiographie wären noch zu nennen: „M. Hruschewskyj als Wissenschaftler. Berlin 1935. Die archäographische Tätigkeit M. Hruševskyjs“ (Jahrbücher f. Kultur und Geschichte der Slaven. 11, 3–4. 1935), ferner das Vorwort zur Neuausgabe von M. Hruševskyjs „Istorija Ukraïny-Rusi“. Nju-York 1954, sowie einige Arbeiten über Dorošenko. Ein Überblick über die Historiographie der Sowjetukraine 1921–1941 erschien in den Jahrbüchern für Geschichte Osteuropas 1941, 2–4. Auch seine größere Arbeit „Osnovni problemy istorii Ukraïny (München 1955) ist dem Hauptproblem der ukrainischen Geschichte gewidmet.

Seine Vorlesungen über ukrainische Geschichte sind dem deutschen Leser zugänglich in seiner „Geschichte der Ukraine. Von den Anfängen bis zum Jahre 1920“ (Leipzig: Harrassowitz 1943; 1. Aufl. 1939). Der russischen Historiographie gelten zwei kritische Aufsätze der letzten Jahre „Teorija III Rymu i šljachy rosijškoï istoriografii“ (München 1952; auch in deutscher und englischer Sprache) und „Federalism and the Russian Empire“ = *Annals of the Ukrainian Academy of Arts and Sciences in the U.S.* Vol. 2., No. 2 (4) 1952. Zahlreiche Rezensionen runden das Bild ab.

Dem Osthistoriker bietet sein Gesamtwerk (etwa 150 Titel in ukrainischer, deutscher und englischer Sprache) reiches Material und wertvolle Anregungen. Trotz seiner schweren Krankheit in den letzten Jahren hat K. seine Arbeiten unermüdlich weitergeführt.

Die ukrainische Geschichtswissenschaft hat in dem Verstorbenen einen ihrer hervorragendsten Vertreter verloren, der von der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit der ukrainischen und europäischen Geschichtswissenschaft tief überzeugt war und ihr sein Lebenswerk gewidmet hat.

Oleksander Ohloblyn, Ludlow/Mass., U.S.A.